BOG
blasorchester gebenstorf

*Musik kann das Unbestimmbare bestimmen*
*und das Unkommunizierbare kommunizieren.*
*Leonard Bernstein*

# JAHRESHEFT 2014

## Präsident
## Philipp Merlo

Sehr geehrte musikbegeisterte Damen und Herren,
liebe Freunde des BOG

Seit Langem verfolgt das BOG auf musikalischer Ebene eine projektorientierte und qualitätsbewusste Strategie, welche sich durch erfolgreiche Konzerte und Wettbewerbsteilnahmen auszeichnet. Nun wollen wir auch auf kommunikativer Ebene nachziehen und sind stolz, dass wir Ihnen mit dem erstmals erscheinenden Jahresheft ein entsprechendes Resultat zeigen können. Dieses Heft ersetzt die einzelnen Konzertprogramme, so dass Sie bereits heute das ganze Jahresprogramm mit den einzelnen Projekten überblicken und sich so schon alle Konzertdaten vormerken und reservieren können.

Das neue Jahr beginnen wir mit den traditionellen Neujahrskonzerten in grosser Orchesterbesetzung. Erstmals findet das Konzert, entgegen der Tradition, in der neu erstellten Mehrzweckhalle Brühl in Gebenstorf statt.
Mit «Bilder einer Ausstellung» von Modest Mussorgski und «Capriccio Espagnol op.34» von Nikolai Rimski-Korsakow haben wir zwei bekannte Werke von berühmten russischen Komponisten des 19. Jahrhunderts für Sie ausgewählt. Quasi als Intermezzo stellt der Saxophon-Solist Adrian Mülhauser mit der «Fantasia for Alto Saxophon» den Bezug zur zeitgenössischen, symphonischen Blasmusik her.

Das Passionskonzert, dieses Jahr mit dem Titel «Evocazioni», führen wir wie gewohnt in der Katholischen Kirche Gebenstorf auf. Das gleichnamige Werk wurde 1985 von Paul Huber komponiert und thematisiert die Beschwörung, das Wachrufen und soll uns aufrütteln. Mit dem Sonnengesang von Franziskus, «Canticle of the Creatures» von James Curnow ist dagegen grosse Hoffnung verbunden. Ergänzt wird das Konzert mit «Passacaglia und Fuge» von Johann Sebastian Bach.

Aus Anlass ihres 100-jährigen Firmen-Jubiläums lädt Sie die Familie Merz Mitte Juni 2014 zum Sommerkonzert im firmeneigenen Werkareal an der Landstrasse ein. Wir werden dieses Jubiläum mit verschiedenen Tänzen, angefangen mit «Friska» von Franz Liszt und «Danse Bacchanale» von Camille Saint-Saens sowie der «Jazz-Suite Nr. 2» von Dmitri Schostakowitsch, begehen. Unterstützt werden wir von der bekannten Akkordeon-Solistin Bettina Herzog-Buchmann, welche uns nebst der Jazz-Suite auch beim Werk für Akkordeon und Blasorchester «Variationen über ein russisches Volkslied» von Rudolf Würthner, als virtuose Solistin begeistern wird.

Höhepunkt des Konzertjahres 2014 ist das Doppelkonzert im Trafo Baden Mitte Oktober, womit wir das 20-Jahre Jubiläum unseres verdienten Dirigenten und Freundes Karl Herzog aus Muri feiern wollen. Gemeinsam haben wir eine intensive und spannende Entwicklung vollzogen und wir freuen uns, Ihnen mit dem Jubiläumskonzert die Verdienste unseres musikalischen Leiters präsentieren zu können.
Mit der «Cuban Ouverture» zwei Arien und einem Duett aus «Porgy and Bess» von George Gershwin, welche die Sopranistin Corinne Sutter und der Bass Toni Jörg als Solisten mit uns aufführen, eröffnen wir das abwechslungsreiche Konzert. Sehr anspruchsvolle symphonische Blasmusik bieten wir Ihnen auch mit den «Symphonischen Tänzen aus «West Side Story» von Leonard Bernstein und «Danzon Nr. 2» von Arturo Marquez dar.

Damit wir all die Projekte realisieren können sind wir auf mannigfaltige und tatkräftige Unterstützung angewiesen. Wir möchten uns deshalb an dieser Stelle bei allen Freunden des BOG, allen Konzertbesucherinnen und Konzertbesuchern, allen Sponsoren und Gönnern, Stiftungen und Privatpersonen, der Einwohner- und den Kirchgemeinden ganz herzlich für die Unterstützung bedanken.

Gerne informieren wir Sie direkt und persönlich über all unsere Konzertprojekte und senden Ihnen in Zukunft das Jahresheft direkt nach Hause. Sie brauchen nur Ihre Anschrift an info@bogebenstorf.ch oder an Blasorchester Gebenstorf, Postfach, 5412 Gebenstorf zu senden. Selbstverständlich werden diese Daten vertraulich behandelt und nicht für andere Zwecke verwendet oder an Dritte weitergeleitet.

Somit wünschen wir Ihnen ein schönes und genussvolles Konzertjahr 2014.

Philipp Merlo, Präsident BOG



## Dirigent
## Karl Herzog

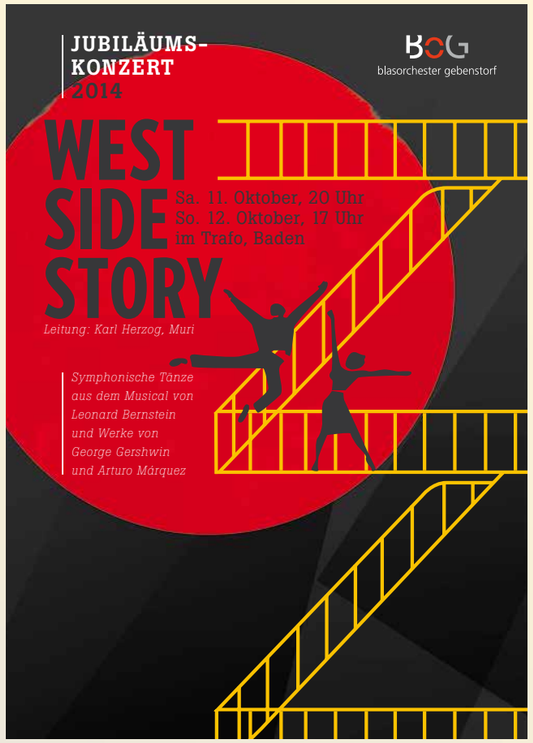
Karl Herzog studierte Blasorchesterleitung am Konservatorium Zürich bei Franco Cesarini, Hans-Peter Blaser und Toni Kurmann und besuchte in der Folge zahlreiche Fortbildungs- und Meisterkurse im Fach Dirigieren, unter anderem bei Douglas Bostock (GB), Felix Hauswirth (CH), Kevin L. Sedatole (USA) und Henri Adams (NL). Seit 1994 dirigiert er das heutige BOG und seit 2002 ist er auch Musikalischer Leiter des Blasorchesters Musik Muri. Als Posaunist wirkt er regelmässig bei diversen Orchestern als Zuzüger mit und unterrichtet zudem sämtliche Blechblasinstrumente.

Höhepunkt seiner musikalischen Karriere war die Uraufführung «Mater Aeterna» im Jahre 2008 in Muri, wo er das Oratorium für Soli, Chor und Blasorchester leitete, welches vom Belgier Bert Appermont komponiert wurde. Karl Herzogs Devise ist die Überzeugung, dass die Zielerreichung eine Frage des inneren Feuers sowie auch der richtigen Einstellung ist. Er versteht es, das BOG effizient zu den gewünschten Erfolgen zu führen.

# Inhaltsverzeichnis


Konzertjahr 2014 4
Neujahrskonzert 7
Passionskonzert 15
Sommerkonzert 27
Jubiläumskonzert 33
Freunde des BOG 39

# Unsere Konzertreihe im Jahr 2014




## Neujahrskonzert

**Bilder einer Ausstellung**

Mittwoch, 1. Januar 2014, 17 Uhr
Sonntag, 5. Januar 2014, 17 Uhr
Mehrzweckhalle Brühl in Gebenstorf
Werke von Mussorgski, Rimski-Korsakow und Smith
Mit Adrian Mülhauser (Alto Saxophon)

## Passionskonzert

**Evocazioni**

Sonntag, 13. April 2014, 17 Uhr
Kath. Kirche Gebenstorf
Werke von Huber, Curnow, Bach

## Sommerkonzert

**Jazz Suite**

Samstag, 21. Juni 2014, 19.30 Uhr
Werkareal Merz Gruppe, Gebenstorf
Werke von Schostakowitsch, Saint-Saëns,
Liszt und Würthner
Mit Bettina Herzog-Buchmann (Akkordeon)

## Jubiläumskonzert

**West Side Story**

Samstag, 11. Oktober 2014, 20 Uhr
Sonntag, 12. Oktober 2014, 17 Uhr
Trafo Baden
Werke von Bernstein, Gershwin, Màrquez
Mit Corinne Sutter (Sopran) und Toni Jörg (Bass)

# «K» wie Kompetenz. «K» wie Küng.

## Wir produzieren Musik in den Ohren. Sie mit Instrumenten, wir mit Motoren.

NISSAN · ŠKODA · Ford · HYUNDAI

Küng Automobile
Gebenstorf | Wettingen | kueng-automobile.ch

Gebenstorf:
Im Geelig · 056 201 92 92
Landstr. 53 · 056 223 13 69

Wettingen:
Auto-Center Küng AG
Landstr. 148 · 056 426 26 36




# Neujahrskonzert 2014
## Konzertprogramm

**Capriccio Espagnol op. 34**
**Nikolai Rimski-Korsakow (1844 – 1908)**
*arr. Christiaan Janssen*

Alborada
Variazioni
Alborada
Scena e canto gitano
Fandango asturiano

**Fantasia for Alto Saxophone**
**Claude Thomas Smith (1932 – 1987)**

Solist: Adrian Mülhauser, Alto Saxophon

**Bilder einer Ausstellung**
**Modest Mussorgski (1839 – 1881)**
*arr. Christiaan Janssen*

Promenade
1. Gnomus – Der Gnom
Promenade
2. Il vecchio castello – Das alte Schloss
Promenade
3. Tuileries – Spielende Kinder im Streit
4. Bydlo – Der Ochsenkarren
Promenade
5. Ballet des poussins dans leurs coques – Ballett der Küklein in ihren Eierschalen
6. Samuel Goldenberg und Schmuyle
7. Limoges – Le marché – Der Marktplatz in Limoges
8. Catacombae: Sepulchrum Romanum – Cum mortuis in lingua mortua – Die Katakomben
9. La cabane sur des pattes de poule – Die Hütte der Baba-Jaga
10. La grande porte de Kiev – das grosse Tor von Kiew

*Mittwoch 1. Januar 2014 17 Uhr MZH Brühl, Gebenstorf*
*Sonntag 5. Januar 2014 17 Uhr MZH Brühl, Gebenstorf*

# Beschreibungen der Musikstücke

## Capriccio Espagnol op. 34, 1887
### Nikolai Rimski-Korsakow (1844 – 1908)

1. Alborada
2. Variazioni
3. Alborada
4. Scena e canto gitano
5. Fandango asturiano

Das Capriccio, basierend auf Themen aus Spanien, ist ein Orchesterwerk, welches in der westlichen Welt als Capriccio Espagnol sehr bekannt ist. Ursprünglich wollte Rimski-Korsakow das Material in einem Werk für Solo-Violine und Orchester verarbeiten, gelangte aber dann zu der Auffassung, dass eine reine Orchesterfassung den lebhaften Melodien eher gerecht werde.

**Alborada** ist ein festlicher und stürmischer Tanz im Stil der Volksmusik aus der nordspanischen Region Asturien. Es wird musikalisch der Sonnenaufgang beschrieben.

**Variazioni** beginnt mit einer Melodie der Hörner, die in Variationen von anderen Instrumenten oder Registern aufgenommen und wiederholt wird.

Im dritten Satz wird nochmals das Alborada-Thema aus dem ersten Satz aufgegriffen. Beide Sätze sind bis auf die unterschiedliche Instrumentation und Tonart nahezu identisch.

**Scena e canto gitano** *(«Szene und Zigeunerlied»)*, beginnt mit fünf Kadenzen. Verschiedene Register übernehmen die Melodieführung. Es folgt ein Tanz im Dreivierteltakt, der direkt in den letzten Satz übergeht.

**Fandango asturiano** beruht ebenfalls auf einem kraftvollen Tanz der nordspanischen Region Asturien. Das Stück endet mit einer intensivierten Fassung des Alborada-Themas.

Die Instrumentierung des Stücks umfasst eine breite Palette an Schlaginstrumenten sowie zahlreiche spezielle Spiel- und Artikulationstechniken. Der Komponist verstand es, die Klangfarben der verschiedenen Register optimal einzusetzen. Es entstand ein lebhaftes, tänzerisches Werk im spanischen Stil, indem die Wendungen und Verzierungen treffend zum jeweiligen Instrument passen.

## Fantasia for Alto Saxophone, 1983
### Claude Thomas Smith (1932 – 1987)

Der amerikanische Komponist Claude T. Smith leistete mit seinen über hundert Kompositionen einen wichtigen Beitrag zum Repertoire für Blasorchester. Die Fantasia for alto saxophone entstand 1983 für den international bekannten Saxofonisten Dale Underwood, damals Solist der US Navy Band. Heute ist Dale Underwood Dozent für Saxofon an der Universität Miami und gilt als wichtiger Förderer des klassischen Saxofons.
Die Fantasia for alto saxophone zeigt nicht nur die grosse Virtuosität des Saxofones, sondern auch seine klanglichen Qualitäten. Die Komposition beginnt mit einem rhythmischen Allegro vivo, gefolgt von einem lyrischen Lento, rubato und kehrt wieder zum anfänglichen Allegro vivo zurück. Der letzte Teil ist mit einer umfangreichen Kadenz ergänzt. Die Komposition verlangt vom Solisten ein ebenso hohes klangliches wie technisches Niveau.

## Bilder einer Ausstellung, 1874
### Modest Mussorgski (1839 – 1881)

Promenade
1. Gnomus
2. Il vecchio castello
3. Tuileries
4. Bydło
5. Ballet des poussins dans leurs coques
6. Samuel Goldenberg und Schmuÿle
7. Limoges – Le marché
8. Catacombae: Sepulchrum Romanum – Cum mortuis in lingua mortua
9. La cabane sur des pattes de poule – Baba Jaga
10. La grande porte de Kiev

Der Klavierzyklus **Bilder einer Ausstellung – Erinnerungen an Viktor Hartmann** ist eine Komposition, die allgemein als ein Musterbeispiel für Programmmusik gesehen wird. Die einzelnen Sätze beschreiben Gemälde und Zeichnungen seines im Jahr zuvor gestorbenen Freundes Viktor Hartmann, die Mussorgski auf einer Gedächtnisausstellung gesehen hatte. Das Werk entstand auf Anregung eines gemeinsamen Freundes, des Kunstkritikers Wladimir Stassow. Er war auch an der Namensgebung der Stücke beteiligt und ihm wurde der Zyklus gewidmet.

Der Reichtum der Klangfarben regte schon früh andere Komponisten an, das Werk auch für Orchester und andere Instrumentalbesetzungen zu bearbeiten. Die bekannteste Bearbeitung ist die von Maurice Ravel.

Am Anfang steht die Promenade, die zwischen den nachfolgenden Stücken situationsangepasst wiederkehrt. Mussorgski selbst sprach davon, dass die Promenade ihn selbst darstelle, wie er zwischen den Ausstellungsstücken umherwandere, um sie zu betrachten.

**Gnomus** *(Der Gnom)* ist das erste Bild: Ein Zwerg, der linkisch auf missgestalteten Beinen herumhüpft. Die Musik schildert unterschiedliche Bewegungsformen des Gnoms: wild zappelnde Gebärden, unterbrochen von stocksteifer Erstarrung, wahnwitzige Sprünge, skurriles Hinken und Stolpern, düster drohendes Schleichen, das von eruptiven Schüttelanfällen unterbrochen wird. Ein Fortissimo-Ausbruch kombiniert das «Schleichmotiv» mit einer lamentoartigen chromatischen Abwärtsbewegung, so dass der Eindruck eines ebenso bedrohlichen wie schmerzverzerrten Voranquälens entsteht. Vor dem Hintergrund unheimlich schauriger Triller und Läufe in der Bassregion steigert sich das hinkende Stolpern der armseligen Kreatur bis hin zu grell dissonierenden Schreikrämpfen, bevor – nach einer als Schrecksekunde fungierenden Generalpause – der Gnom mit einem bizarren Zickzack-Lauf entschwindet. Dieser Lauf ist übrigens mit seinen beiden Vorschriften: con tutta forza (mit aller Kraft) und velocissimo (äusserst lebhaft) eine besonders schwierige spieltechnische Herausforderung.

**Il vecchio castello** *(Das alte Schloss)* wurde von Stassow ausgeschmückt mit dem Zusatz: «Vor dem ein singender Troubadour steht». Es handelt sich um eine ruhige Romanze von wehmütigem Charakter (Andantino molto cantabile e con dolore). Die Begleitung sowie das Vorspiel und die Zwischenspiele zwischen den Strophen erinnern an das Spiel einer mittelalterlichen Drehleier mit ihrem durchklingenden Bordun-Bass.

**Tuileries** *(Spielende Kinder im Streit)* geben das nachmittägliche Bild des berühmten Parks in Paris wieder: Tobende Kinder, die von ihren Gouvernanten eindringlich, aber vergeblich ermahnt werden. Die salbungsvollen Worte der Erzieherinnen werden von fröhlichen Einwürfen der nicht zu bändigenden Kinder unterbrochen.

**Bydło** ist ein polnischer Ochsenkarren. Schwerfällig und breit kommt er daher; das Stück stellt die monoton rollenden Räder und die dumpf trottenden Schritte der Zugochsen akustisch dar. Der Satz beginnt leise aber intensiv und es erfolgt bis zur Mitte des Stücks eine Steigerung durch akkordische Ausweitung des Satzes und die Vorschrift con tutta forza. Gegen Ende wird die Musik immer leiser und leiser (perdendosi): Das seltsame Gefährt verliert sich in der Ferne.

**Ballet des poussins dans leurs coques** *(Ballett der unausgeschlüpften Küken)*. Hartmanns Bild zeigt einen Kostümentwurf für die Aufführung eines Balletts mit dem Titel Trilby. Die Musik zeichnet mit vielen Vorschlägen und Trillern das Bild von federleichten, quicklebendigen Küken, die vergnügt herumtrippeln, picken und piepsen.

**Samuel Goldenberg und Schmuÿle** sind zwei Juden: der eine reich und behäbig, der andere arm und elend. Das Motiv zu «Samuel Goldenberg» ist dementsprechend breit und gewichtig, Goldenberg «spricht» mit dröhnendem Bass. Ganz anders «Schmuÿle»: Er zeichnet sich durch ein nervtötendes Jammern und Gezeter aus.
Die Repetitionen durch die Trompeten sind technisch

äusserst anspruchsvoll. Am Ende des Stücks werden beide Motive zusammengeführt: Die tiefen Register intonieren Goldenberg, die hohen Schmuÿle. Der Disput der beiden steigert sich und endet jäh mit der grellen Dissonanz eines übermässigen Dreiklangs. Die lamentierende chromatische Schlusspassage *(con dolore)* suggeriert das Bild des offenbar unterlegenen Schmuÿle, der wie ein begossener Pudel davonschleicht, während ihm der «Sieger» noch einige abrupt eingeworfene Drohgebärden hinterherschickt.

**Limoges – Le marché** *(Der Marktplatz in Limoges)* ist ein Abbild alltäglichen Markttreibens: Lebhaftes Gewirr, schreiende Verkäufer, streitende Marktfrauen. Am Ende beschleunigt sich das Tempo der das ganze Stück durchlaufenden Staccato-Bewegung bis hin zu einem wilden Wirbel, der sich mit accelerando nach oben schraubt und dann unvermittelt in die Tiefen der im nächsten Bild beschriebenen Katakomben abstürzt.

**Catacombae – Sepulchrum Romanum und Cum mortuis in lingua mortua** stellen einen Gang Hartmanns durch die Pariser Katakomben dar. Das Stück hierzu widerspiegelt eine düstere Stimmung, die angesichts der aufgeschichteten Knochen und Totenschädel in den Katakomben von Paris leicht aufkommen kann. Lang hallende Akkorde erklingen teils mit brutal schockierender Wucht im Fortissimo, teils hallen sie leise und unheimlich aus den geheimnisvollen Tiefen der Gewölbe heraus.

Vor dem Teil Con mortuis in lingua mortua steht folgende Notiz Mussorgskis: «Der lateinische Text lautet: mit den Toten in einer toten Sprache. Was besagt schon der lateinische Text? – Der schöpferische Geist des verstorbenen Hartmann führt mich zu den Schädeln und ruft sie an; die Schädel leuchten sanft auf.» In der Musik scheint Mussorgski selbst die Schädel anzurufen. Vor dem Hintergrund eines schimmernden Tremolos erklingt eine Mollvariante des Promenadenthemas abwechselnd in der Mittellage (Anrufung) und in düsterer Bassregion (Antwort aus dem Totenreich). Mit mystisch anmutenden Akkorden verklingt das Stück, eingetaucht in das allgegenwärtige Tremolo, das am Ende allein übrig bleibt und immer leiser werdend im Nichts verschwindet.

**La cabane sur des pattes de poule – Baba-Jaga** *(Die Hütte auf Hühnerfüssen)*. Baba-Jaga ist eine Hexe der russischen Volkssage. Sie wohnt in einem dunklen Wald, wo sie ahnungslos Vorbeikommenden auflauert, sie in ihre Hütte lockt und auffrisst. Ihr Häuschen steht auf Hühnerfüssen, damit es sich mit dem Eingang den Ankommenden zuwenden kann, egal aus welcher Richtung sie kommen. Sie selbst reitet nicht etwa auf einem Besen, sondern auf einem Mörser, den sie mit dem Stössel antreibt. Dessen wuchtiges Stampfen bestimmt den Charakter des wilden Hexenritts, den Mussorgski in den Eckteilen dieses Stücks beschreibt, während im Mittelteil die unheimliche Atmosphäre des Walddickichts beschworen wird. Für die unheimlichen Lockrufe der Hexe verwendet Mussorgski das «Teufelsintervall» Tritonus.

**La grande porte de Kiev** *(Das grosse Tor von Kiew)* bezieht sich auf den zeichnerischen Entwurf Hartmanns für ein Stadttor mit Glockenturm und einer kleinen Kirche im Innern. Durch ein durch Bassvorschläge «gewichtig» gestaltetes Thema beschreibt Mussorgski die majestätische Grösse des Tores. Bei einer Wiederholung dieses Themas treten oktavierte Tonleiterfiguren hinzu, welche auf die reiche Ornamentik anspielen. Der sakrale Aspekt wird durch zwei eingeschobene Episoden im vierstimmigen Choralsatz angedeutet. Glockenartige Akkorde im Bass schaukeln sich durch Hinzutreten von sukzessive beschleunigten Mittel- und Oberstimmen zu einem reichhaltigen Geläute auf, in dem schliesslich das Promenadenthema auftaucht. Nach einer weiteren Steigerung erscheint noch einmal das Anfangsthema in einer Form, welche die maximale Klangfülle des Orchesters ausschöpft, ja zu sprengen versucht und das vorangegangene «Glockenläuten» mit einbezieht. Nach einer erneuten Intensivierung, die das Läuten bis zum lärmenden Getöse anschwellen lässt, endet das Stück mit einer monumentalen Apotheose des Hauptthemas und gewaltigen Schlussakkorden.

Nicht zu allen Sätzen der Komposition sind auch korrespondierende Bilder Hartmanns erhalten. Nur drei der von Mussorgski vertonten Bilder waren überhaupt in der Ausstellung von 1874 enthalten: das «Ballett der unausgeschlüpften Küken», «Die Hütte auf Hühnerfüssen» (eine Entwurfszeichnung für eine Bronzeuhr) und «Das grosse Tor von Kiew» (ein nicht ausgeführter architektonischer Entwurf).

Als Vorlage zu «Samuel Goldenberg» und «Schmuÿle» lassen sich zwei getrennte Bleistiftzeichnungen zweier Juden identifizieren, die sich in Mussorgskis Privatbesitz befanden und verschollen sind, von denen aber jeweils eine Variante als Aquarell erhalten geblieben ist. Ferner existiert noch ein Bild Hartmanns Katakomben von Paris. Ob dieses tatsächlich als Vorlage zu dem Satz Catacombae (Sepulchrum Romanum) diente, bleibt spekulativ. Ein römisches Grabmal, wie im Titel angegeben, ist auf dem Bild Hartmanns nicht dargestellt.



# Beschreibung der Komponisten

## Nikolai Andrejewitsch Rimski-Korsakow

*(*18. März 1844 in Tichwin bei Sankt Petersburg; †21. Juni 1908 auf Gut Ljubensk bei Luga)* war ein russischer Komponist.

Rimski-Korsakow stammte aus einer angesehenen Familie, deren männliche Mitglieder traditionell in Diensten der russischen Marine standen. Die Eltern waren daneben aber auch stark musikalisch interessiert, erkannten seine musikalische Begabung und förderten sie.

1856 begann seine militärische und schulische Ausbildung bei den Seekadetten in Sankt Petersburg, die er 1862 abschloss. An dieser Ausbildungsstätte setzte Rimski-Korsakow seinen Klavierunterricht fort, interessierte sich aber hauptsächlich für die Oper und die darin verwendeten Instrumente. Als 13-Jähriger schrieb er seinem Onkel folgenden Brief:

*«Liebster Onkel! Stell dir meine Freude vor, heute gehe ich ins Theater! Ich werde Lucia sehen! Ich werde das riesige Orchester und Tam-Tam hören! Und sehen, wie der Dirigent mit seinem kleinen Stock herumfuchtelt! Im Orchester gibt's 12 Geigen, 8 Bratschen, 6 Celli, 6 Kontrabässe, 3 Flöten, 8 Klarinetten, 6 Hörner und diese ganzen Sachen.»*

Im Herbst 1859 erhielt er einen neuen Klavierlehrer, der ihn mit den Komponisten Balakirew und Cui bekannt machte. Ermuntert von seinen Förderern, begann er, sein erstes Werk, eine Sinfonie in es-Moll, zu schreiben. Vollenden konnte er das Werk jedoch erst im Jahre 1865, da er nach Abschluss seiner Ausbildung zunächst für drei Jahre zur Marine kommandiert war. Ende des Jahres 1865 führte Balakirew das Werk schliesslich in Petersburg auf. In den folgenden Jahren beschäftigte sich Rimski-Korsakow zunehmend mit russischer Volksmusik und altrussischen Überlieferungen.

Im Juli 1871 wurde er Professor für Instrumentation und Komposition am Sankt Petersburger Konservatorium, und im Dezember desselben Jahres heiratete er Nadeschda Purgold, ebenfalls Komponistin und ausgezeichnete Pianistin. Von 1874 bis 1881 war er Direktor der Freischule für Musik und wirkte als Dirigent und Pädagoge. Durch seine bedeutende akademische Position und seine grosse Popularität wurde er zum wohl einflussreichsten Vertreter des sogenannten «Mächtigen Häufleins». Eine wichtige Rolle kommt ihm auch bei der Bearbeitung und Verbreitung der Werke Mussorgskis zu, die er in oft geglätteter Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen suchte. Sein Kompositionsstil war beeinflusst von Glinka und Balakirew, Berlioz und Liszt. Zu seinen unmittelbaren Schülern gehörten Glasunow, Strawinski und Prokofjew. Sein Einfluss ist aber auch noch in den Orchesterwerken von Ravel, Debussy und Ottorino Respighi spürbar.

Rimski-Korsakow komponierte musikalisch-szenische Märchen und die von ihm gestalteten Charaktere ähneln eher fantastischen Puppen. Auf diesem Feld war er einzigartig. Er verwendete zwei Arten von musikalischer Sprache. Einerseits diatonisch und lyrisch, mit Einschüben russischer Volksmusik, für die «echten» menschlichen Charaktere, andererseits chromatisch und hochartifiziell, oftmals auf der Grundlage einer eigens erfundenen Ganztonleiter, für die «unechten» magischen Gestalten.

## Claude Thomas Smith

*(*1932 in Monroe City, Missouri; †13. Dezember 1987 in Raytown, Missouri)* war ein US-amerikanischer Komponist. Er studierte am Central Methodist College, Fayette, Bundesstaat Missouri und an der Universität von Kansas in Lawrence, wo er 1958 zum Bachelor of Music graduierte. Während des Korea-Krieges war er Musiker in der 371. Army Band. Nach Absolvierung seines Militärdienstes war er als Dozent für instrumentale Musik in Nebraska und Missouri tätig.

Von 1976 bis 1978 wurde er Dozent an der Southwest Missouri State University und Dirigent des Universitätsorchesters. Inzwischen war er auch als Berater, Komponist und Arrangeur für einen Musikverlag tätig. Diese Tätigkeit übernahm er später hauptamtlich und betätigte sich als freischaffender Komponist, Gastdirigent und Leiter von Instrumentalkursen und Workshops vornehmlich in den USA und in Kanada.

## Modest Petrowitsch Mussorgski

*(*21. März 1839 in Karewo, Kreis Toropez, Gouvernement Pskow, Russisches Kaiserreich; †28. März 1881 in Sankt Petersburg)* war ein russischer Komponist.
Er wurde hauptsächlich durch seine Opern und Musikstücke sowie den Klavierzyklus Bilder einer Ausstellung aus dem Jahr 1874 bekannt und gilt als einer der eigenständigsten russischen Komponisten des 19. Jahrhunderts. Er starb im Alter von 42 Jahren an den Folgen einer jahrelangen Alkoholabhängigkeit. Viele begonnene Werke blieben unvollendet.

Als jüngster Sohn eines wohlhabenden Landbesitzers lernte Modest Mussorgski durch seine Mutter und durch eine deutsche Erzieherin das Klavierspiel. Im Alter von sieben Jahren beherrschte er bereits kurze Stücke von Franz Liszt und im Alter von neun Jahren konzertierte er vor einem zahlreichen Publikum in seinem Elternhaus. Im August 1849 begann er Klavierunterricht an der renommierten Petrischule. Im Jahre 1852 trat er in die Kadettenschule in St. Petersburg ein, wo er sich besonders mit Geschichte und Philosophie beschäftigte. Er war dort auch Mitglied des Schulchors und auf Anregung seines Religionslehrers beschäftigte er sich mit russischer Kirchenmusik des frühen 19. Jahrhunderts. Zu diesem Zeitpunkt erschien auch seine erste Komposition «Porteenseigne Polka», die seinen Mitschülern gewidmet war und auf Kosten seines Vaters gedruckt wurde.

Über Dargomyschski und César Cui lernte er Mili Balakirew kennen, von welchem er ersten formalen Unterricht in Musiklehre erhielt, der im Wesentlichen auf den grossen Werken Ludwig van Beethovens, Franz Schuberts und Robert Schumanns gründete.

Die Aufhebung der Leibeigenschaft im russischen Zarenreich 1861 führte seine Familie in Schwierigkeiten, sodass er die nächsten zwei Jahre auf dem Land zubrachte, um seinen zwei Brüdern bei der Verwaltung des Familiengutes zu helfen. Finanzielle Schwierigkeiten zwangen ihn jedoch bald dazu, sich in den Verwaltungsdienst des Zaren zu stellen.
Zu Mussorgskis Zeiten waren neue Ideen in Russland populär geworden, und so lebte der Komponist während einiger Zeit in einer «Kommune» mit vier anderen jungen Männern – Mili Balakirew, César Cui, Alexander Borodin und Nikolai Rimski-Korsakow – zusammen, wo er sich am regen Ideenaustausch über Kunst, Philosophie und Politik beteiligte. Die Gruppe wurde ironisch als «Das Mächtige Häuflein oder Gruppe der Fünf» bezeichnet.

Ausser Balakirew waren alle Musikliebhaber, also keine Berufsmusiker. Sie kämpften gegen den akademischen Professionalismus. Sie wollten etwas Neues schaffen aus dem Volkstum Russlands, ganz bewusst als Dilettanten. Diese Bewegung zerbrach daran, dass das Bürgertum keinerlei Verständnis für sie aufbrachte.

In seinem letzten Lebensjahr lebte er teilweise bei Daria Leonowa auf ihrem Landgut. Für sie arbeitete er als Begleiter und Theorielehrer in der von ihr gegründeten Musikschule in St. Petersburg. In dieser Zeit definierte er auch sein Verständnis zur Kunst:

*«Kunst ist ein Mittel zur Kommunikation mit Menschen, nicht ein Ziel in sich selbst. Gesetze der Kunst sind nicht unveränderlich, sondern können sich ändern und entwickeln, wie alles andere in der inneren Welt des Menschen.»*



# Solist

**Adrian Mülhauser**
**Alto Saxophon**

Adrian Mülhauser wurde 1984 im Kanton Freiburg geboren und ist in Bern aufgewachsen. Seinen ersten Saxofonunterricht besuchte er mit neun Jahren bei Ueli Hess, später bei Christian Roellinger an der Musikschule Konservatorium Bern. Es folgten verschiedene Erfolge als Preisträger, u. a. des Schweizerischen Solisten- und Ensemblewettbewerbs 2002 und des Förderpreises Kursaal Bern 2006. Zwischen 2006 und 2010 dirigierte er die Jugendmusik Köniz, gleichzeitig engagierte er sich als Vorstandsmitglied im Verband Bernischer Jugendmusiken.
Er lebt zurzeit in Turgi und widmet sich dem Saxofon mit grosser Hingabe und Leidenschaft als Solist, Kammermusiker und als Mitglied u.a. des Sinfonischen Blasorchesters Bern. Seit 2013 unterstützt er das BOG auf dem Baritonsaxofon. Beruflich arbeitet er als Ingenieur in der Forschung und Entwicklung für elektrische Antriebssysteme.

Raiffeisen-Mitglieder
profitieren auch in der Freizeit

Geniessen Sie als Mitglied Gratiseintritt in über 400 Schweizer Museen und profitieren Sie bei vielen weiteren Freizeitangeboten. Mehr zu den exklusiven Vorteilen für Raiffeisen-Mitglieder unter www.raiffeisen.ch/memberplus

MEMBER PLUS

Raiffeisenbank Wasserschloss
Gebenstorf-Turgi-Windisch-Brugg

RAIFFEISEN

# Passionskonzert 2014

## Konzertprogramm

**Passacaglia und Fuge BWV 582**
Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)
Bearbeitung O. Respighi (1879 – 1936)
*arr. Douglas Mc Lain*

**Canticle of the Creatures**
James E. Curnow *1943

«Gebet des Heiligen Franziskus»
I Prolog
II Bruder Sonne
III Schwester Mond und die Sterne
IV Bruder Feuer
V Mutter Erde
VI Epilog

**Evocazioni**
Paul Huber (1918 – 2001)

*Sonntag 13. April 2014 17.Uhr Kath. Kirche Gebenstorf*

# Beschreibungen der Musikstücke

### Passacaglia und Fuge, BWV 582
**Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)**

Das Werk wurde von Johann Sebastian Bach für Orgel komponiert und besteht aus zwei Sätzen, der eigentlichen Passacaglia und einer Fuge. Das genaue Entstehungsdatum ist unsicher aber man geht davon aus, dass es sich um ein frühes Werk (zwischen 1706 und 1713) handelt. Die bekannte Komposition, von welcher nur noch Abschriften vorhanden sind, hatte einen entscheidenden Einfluss auf Passacaglien des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die erste Hälfte des Ostinatothemas (also des wiederholten Bassthemas), das auch als Fugenthema dient, stammt sehr wahrscheinlich von einem kurzen Werk des französischen Komponisten André Raison. Neben Raisons Einfluss bezieht sich das Werk deutlich auf die norddeutsche Orgeltradition und auf deren Ostinatowerke von Buxtehude. Bach gelingt es hier in überzeugender Weise, norddeutsche und französische Traditionen zu verschmelzen.

**Passacaglia** Passacaglien stehen typischerweise im ¾-Takt. Bach machte hier keine Ausnahme. Das Ostinato ist mit acht Takten recht lang. Der Anfang mit dem Ostinato als unbegleitetes Solo ist etwas ungewöhnlich, obwohl auch diese Form bei Buxtehude gefunden werden könnte. Es gibt zwanzig Variationen. Die erste beginnt mit einem typischen c-Moll-Affekt, nach Philipp Spitta einem «schmerzvollen Sehnen», ähnlich dem Anfang von Buxtehudes Chaconne c-Moll.

Deutlich steigert sich die «Passacaglia» bis zu ihrem Höhepunkt in Variation 12. Dann verdeutlicht das Pausieren der tiefen Register drei ruhige Variationen als Intermezzo, bevor die nächsten fünf Variationen zum Ende führen.

**Fuge** Der erste Satz geht nahtlos in eine Fuge über. Bach kombiniert das Thema auf vielfältige Weise. Nur die erste Hälfte des Themas wird als Fugenthema verwendet. Eine in Achteln pulsierende Umformung im zweiten Teil tritt als Gegenbewegung auf. Gleich zu Beginn sind beide Hälften gleichzeitig zu hören, dann folgt ein zweites Gegenthema in Sechzehnteln, das ebenfalls durchgängig in der Komposition verwendet wird. Die Themen werden auf drei verschiedenen Tempoebenen kombiniert. Wenn sie in Kombination erscheinen, geschieht dies in keiner der möglichen Stimmenkombination mehr als einmal. Im weiteren Verlauf der Fuge moduliert Bach nach Es- und B-Dur, und die Zeit zwischen den Themeneinsätzen steigt von einem bis drei Takten auf sieben bis dreizehn. Das Ganze findet seinen Höhepunkt in einem Neapolitanischen Sextakkord, der in die 8-taktige Coda führt.

### Canticle of the Creatures
**James Curnow *1943**

Gebet des Heiligen Franziskus
Lobgesang der Geschöpfe, symphonische Suite für Blasorchester.

I Prolog
II Bruder Sonne
III Schwester Mond und die Sterne
IV Bruder Feuer
V Mutter Erde
VI Epilog

Der **Sonnengesang** ist ein Gebet, das Franz von Assisi im 13. Jahrhundert verfasste. Es preist die Schönheit der Schöpfung und dankt Gott dafür.

Franziskus dichtete den Gesang **Il Cantico di Frate Sole** am Ende seines Lebens, vermutlich Ende 1224 oder Anfang 1225, als er schwer krank in San Damiano bei Assisi lag. Er ruft darin den Menschen zum Lobpreis Gottes in all seinen Geschöpfen auf. Die Echtheit ist durch die Biografie des Thomas von Celano bezeugt.

Das Lied wurde ursprünglich auf Altitalienisch geschrieben und dann von einem schriftkundigen Bruder ins Lateinische übertragen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Texten des Heiligen Franziskus ist vom «Sonnengesang» die altitalienische Fassung erhalten geblieben. Dichtung in der Alltagssprache war in der italienischen Kultur dieser Zeit noch höchst ungewöhnlich. Der «Sonnengesang» wird deshalb auch als Beginn der italienischsprachigen Literatur bezeichnet.

Der «Sonnengesang» gehört zu den am meisten rezipierten Gebeten des Franziskus. Es wird häufig im Sinne einer reinen Naturromantik betrachtet. Das ist jedoch unzutreffend. Die Schöpfung steht zwar im Mittelpunkt, das Gebet richtet sich jedoch an Gott den Schöpfer. Die Schöpfung wird also nicht um ihrer selbst Willen romantisch verklärt, sondern dient als Grund für Lobpreis und Dank Gottes.

### Evocazioni, 1985
**Paul Huber (1918 – 2001)**

Kompositionsauftrag des Eidgenössischen Musikverbandes. Uraufführung in Winterthur anlässlich des Eidgenössischen Musikfestes 1986

Dieses Werk aus dem Jahre 1985 will beschwörend und aufrüttelnd wirken. Die Menschheit ist heute von vielen Gefahren bedroht, die sie mit eigener Kraft nicht zu bannen vermag. Sie braucht Hilfe von einer höheren Macht. Der Choral «Aus tiefer Not schrei' ich zu dir» deutet dies an. Doch, in seiner Überheblichkeit glaubt der gottlose Mensch nicht an das Walten von bösen Dämonen in der Welt. Mit der gregorianischen Melodie der Sequenz «Dies irae» (Tag des Zornes) aus der Totenmesse wird das Nahen der Katastrophe angekündigt. Ohne Gott geht der Mensch in die Irre. Er stürzt ins Verderben. Um die Eindringlichkeit dieser Beschwörungen noch zu vertiefen, wird im letzten Teil dieses Werkes eine dramatische Episode aus der Sinfonie «Die nostrae aetatis angoribus» (Von der Angst unserer Zeit) des gleichen Komponisten zitiert.



# Beschreibungen der Komponisten

### Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

*(*31. März 1685 in Eisenach; †28. Juli 1750 in Leipzig)* war ein deutscher Komponist sowie Orgel- und Klaviervirtuose des Barock. Er gilt heute als einer der bekanntesten und bedeutendsten Musiker. Seine Werke beeinflussten nachfolgende Komponistengenerationen und inspirierten Musikschaffende zu zahllosen Bearbeitungen.
Zu Lebzeiten wurde Bach als Virtuose, Organist und Orgelinspektor hoch geschätzt. Allerdings waren seine Kompositionen nur einem relativ kleinen Kreis von Musikkennern bekannt. Nach Bachs Tod gerieten seine Werke jahrzehntelang in Vergessenheit und wurden kaum noch öffentlich aufgeführt. Nachdem die Komponisten der Wiener Klassik sich mit Teilen von Bachs Werk auseinanderzusetzen begannen, setzte mit der Wiederaufführung der Matthäus-Passion unter Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1829 die Bach-Renaissance in der breiten Öffentlichkeit ein. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gehören seine Werke weltweit zum festen Repertoire der klassischen Musik.
J. S. Bach hat ab seinem 10. Lebensjahr an fast zehn verschiedenen Orten gelebt bis er 1723 in Leipzig mit seiner grossen Familie sesshaft wurde. Der Komponist hatte insgesamt 20 Kinder aus zwei Ehen. Fünf Söhne, die das Erwachsenenalter erreichten, traten in die Fusstapfen des Vaters.
Von Jugend auf studierte Bach die Werke unterschiedlichster Komponisten und erlernte sein Handwerk durch Hören, Lesen, Abschreiben, Transkribieren, Bearbeiten und Nachahmen der Musik. Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel Bach bezeugt, dass sich sein Vater im Komponieren als Autodidakt betrachtete. Die Unterweisung bei seinem Bruder in Ohrdruf galt eher der Unterweisung für einen Organisten. Auch zu Bachs mehrmonatigem Aufenthalt bei Buxtehude gibt es keinerlei Belege, dass er bei dieser Gelegenheit

Kompositionsunterricht erhalten hätte. In Bachs vielfältigem Werk treffen sich Einflüsse aus der Musik Mittel-, Nord- und Süddeutschlands bzw. Österreichs sowie Frankreichs und Italiens, wobei sich die regionalen Traditionen gegenseitig beeinflusst haben. So enthalten die deutschen Traditionen auch italienische und französische Überlieferungen und Stilmittel. Daher sind manche Kompositionen nicht eindeutig zuzuordnen. Kenntnisse über die musikalischen Einflüsse vermitteln Bachs Abschriften und Erwerbungen von Werken anderer Komponisten, Bachs Transkriptionen und Bearbeitungen sowie schriftliche und mündliche Erwähnungen durch Bach und seinen Umkreis. Mit anderen komponierenden Zeitgenossen pflegte Bach einen respektvollen Umgang. Er scheint die Werke anderer Komponisten mit unvoreingenommenem Interesse studiert und sie als Künstlerkollegen respektiert zu haben. Dafür sprechen Bachs Offenheit für Anregungen aus den verschiedensten musikalischen Richtungen und seine zahlreichen Bearbeitungen fremder Werke. Auch in den Jahren als er längst eine eigene Tonsprache entwickelt hatte, schrieb er immer wieder ganze Kantaten ab, um sie zu studieren.

## James Edward Curnow

*(*17. April 1943 in Port Huron, Michigan)* ist ein US-amerikanischer Komponist und Musikpädagoge. Sein Studium absolvierte er an der Wayne State University in Detroit sowie an der Michigan State University in East Lansing unter anderem bei Jere Hutchinson, F. Maxwell Wood, James Gibb sowie Irwin Fischer Komposition, Paul Harder, Harry Begian Dirigieren und Leonard Falcone Euphonium.

Nach seinem Studium dozierte er an diversen Lehranstalten und Colleges in allen Gebieten der Instrumentalmusik. 1981 wurde er Professor an der University of Illinois in Urbana-Champaign. Als Dozent für Workshops, Spezialseminare und ähnlichen Veranstaltungen bereiste er die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Australien, Japan und Europa.

## Paul Huber

*(*17. Februar 1918 in Kirchberg, Schweiz; †25. Februar 2001 in St. Gallen)* war ein Schweizer Komponist.
Der als Sohn einer Bauernfamilie im alttoggenburgischen Kirchberg aufgewachsene Paul Huber verlor als Zehnjähriger Vater und Mutter und wuchs bei einer Pflegefamilie auf. Von 1940 bis 1947 studierte er am Konservatorium in Zürich Kontrapunkt bei Willy Burkhard, Klavier bei Rudolf Wittelsbach, Orgel bei Luigi Favani und Schulmusik bei Ernst Hörler. 1947 und 1948 vertiefte er seine Ausbildung bei Nadia Boulanger in Paris.
1943, noch während seines Studiums, fand Paul Huber eine Anstellung als Organist an der Stadtkirche St. Nikolaus in Wil SG. Dieses Amt versah er bis 1949. Schliesslich wurde er 1951 als verantwortlicher Dozent für Gesang und Klavier an die Kantonsschule in St. Gallen berufen, wo er bis 1983 blieb.
In der Nachkriegszeit konnte er seine ersten kompositorischen Erfolge erringen. Die Konzert-Ouvertüre für Blasorchester kam beim St. Gallischen Kantonalmusikfest in Altstätten zur Uraufführung. Die Initiatoren des Eidgenössischen Musikfestes in Sankt Gallen beauftragten ihn zudem mit der Komposition des Festspiels Frau Musika. Das war die Initialzündung für seine Bekanntschaft über den Kanton und über die schweizerischen Landesgrenzen hinaus. Die Universität Fribourg verlieh ihm 1979 den Ehrendoktor der Theologie, die Stadt St. Gallen 1982 ihren alle vier Jahre vergebenen Kulturpreis.
Stilistisch war Paul Huber einer Tradition verpflichtet, die von der künstlerischen Haltung her auf Anton Bruckner zurückweist. Das Œuvre umfasst zahlreiche Lieder für Schul- oder Kinderchöre, Frauen-, Männer- und gemischte Chöre. Er komponierte zahlreiche Motetten, Kantaten, Oratorien, Festspielmusiken, eine Kammeroper, ein Singspiel, Symphonien und Kammermusik. Bekannt wurden auch seine zahlreichen Kompositionen für Blasorchester in verschiedener Besetzung.

Eglin
Elektro AG
Gebenstorf
056 223 30 30, www.eglin.ch

felix
CO AG
Haustechnik
Heizung·Sanitär·Lüftung·Kühlung
info@felix-co.ch
Landstrasse 70 5412 Gebenstorf
T 056 223 28 10 F 056 223 53 14

# Elektroingenieurbüro P. Keller + Partner AG

Seit über 40 Jahren Ihr Partner für Planung von

Beleuchtungsanlagen
Schwachstromanlagen
Starkstromanlagen
Gebäudeautomation

Rütistrasse 6 5400 Baden Tel 056 222 41 82 www.pkbaden.ch



# Bei Installationen geben wir den Ton an.

**Kompetenz und Engagement**
Jeder unserer Mitarbeiter handelt wie ein Unternehmer – egal, ob er Ihr Bad neu gestaltet, Ihre Heizung saniert oder einen Abfluss entstopft. So ist Ihr Auftrag bei uns stets in den besten Händen.

Würmli Haustechnik AG
Zentralstrasse 74
5430 Wettingen

056 437 90 70
info@wuermli-ht.ch

**Andy Trösch &**
**Reto Würmli**
Garantieren Ihnen Qualität

WÜRMLI
Sanitär · Heizung · Service

BadeWelten DIE BADARCHITEKTEN
KlimaWelten DIE ENERGIEBERATER

www.wuermli-ht.ch



merloarch.

Foto © Hannes Heinz, Zürich

Merlo Architekten AG | Sandstrasse 92 | 5412 Gebenstorf | +41 56 201 90 90 | merloarch.ch



# Träumen im Schlössli

Bed & Breakfast Im Schlössli Geisslistr. 9 5412 Gebenstorf Tel.: 056 223 15 69 mecht.schaber@hispeed.ch



# erfrischend farbig malen

ZÜND

**Rolf Zünd AG**

**5400 Baden, Tel. 056 200 28 88, www.zuend-baden.ch**



# Ihr neuer Auftritt als Orchester findet Anklang

Wir gratulieren Ihnen zu Ihrem neuen visuellen Auftritt und dem wegweisenden Schritt in Ihre Zukunft.

Herzlichen Dank, dass unsere Werbeagentur dabei als Dirigent wirken durfte!

**KOLLER DIRECT**
Werbeagentur

www.kollerdirect.ch

ScanduGips

## ScanduGips GmbH

Im Gugel 1
5412 Vogelsang

Tel 056 223 51 57
Fax 056 223 52 50
www.scandugips.ch

- Neubau
- Trockenbau
- Umbau
- Fassadenisolierung

FUGENTECHNIK GMBH
Vona
SPEZIALFIRMA FÜR ABDICHTUNGEN
IM HOCH- TIEF UND UNTERTAGEBAU

**Wir empfehlen uns für**

- **Kombiflexabdichtung**
- **Brandabschottungen**
- **Fugenabdichtung**
- **Dampfsperrband**
- **Wasserfolien**
- **Injektion**

**Antonio Vona**

Kreuzkapellenweg 5c
5430 Wettingen
info@vona-fugentechnik.ch

Tel. 056 427 25 74
Fax 056 426 46 63
Mobile 079 414 20 61
www.vona-fugentechnik.ch

AVENCO AG
Die Lösung liegt in der Luft.

avenco.ch

Ob **Hightech-KWL-Gerät**

oder **Zonenregulierung** (VAV)
für ein 100 % individuelles Klima

Ihr Ansprechpartner:
Robert Schmidlin

**AVENCO hat immer die richtige Lösung!**

Verkauf:
Treuhand AG
ZIHLMANN

Ihr Partner für
jedes Bauprojekt

BIRCHMEIER
HOCH- UND TIEFBAU AG
5312 DÖTTINGEN
www.birchmeier-bau.ch

Bringt Bewegung ins Geschäft.
**www.merzgruppe.ch**

MERZ®

# FÜR EINE ERBAULICHE ZUSAMMENARBEIT

Merz steht für solide Qualität, wettbewerbsfähige Dienstleistungen und innovatives Unternehmertum. Wir sind Ihr verlässlicher Partner in der Bau- und Bauzulieferungsbranche sowie in der Logistik. Mit unseren Leistungen unterstützen wir Sie tatkräftig in Ihren Vorhaben, ganz nach unserem Leitspruch **«Merz bringt Bewegung ins Geschäft»** – auch in Ihr Geschäft.

**Rückbau, Erdarbeiten, Baugrubensicherungen, Erdsondenbohrungen, Baulogistik, Steinkörbe, mineralische Baustoffe, rebeton.**

**Merz Gruppe**
Landstrasse 103 • 5412 Gebenstorf
Telefon 056 201 90 10 • info@merzgruppe.ch

**100** | 100 Jahre Arbeit
**1914-2014**



# Sommerkonzert 2014
## Konzertprogramm

**Friska**
**Franz Liszt (1811 – 1886)**
*arr. Andrew Glover*

---

**Danse Bacchanale**
**Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)**
*arr. Leigh D.Steiger*

---

aus «Samson et Dalila»

**Variationen über ein russisches Volkslied**
**Rudolf Würthner (1920 – 1974)**
*arr. Evi Güdel-Tanner*

---

für Akkordeon und Blasorchester
Solistin: Bettina Herzog-Buchmann, Akkordeon

**Jazz – Suite Nr.2**
**Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)**
*arr. Johan de Meij*

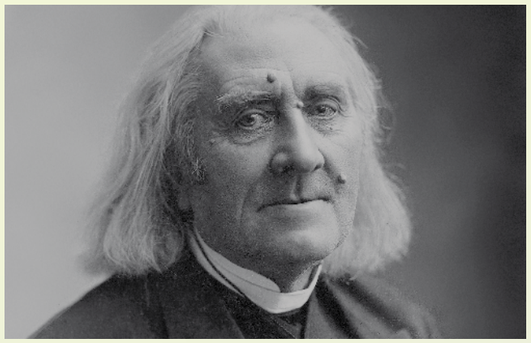
---

Marsch
Lyrischer Walzer
Tanz I
Tanz II
Walzer Nr.2
Finale

Samstag 21. Juni 2014 19.30 Uhr Gebenstorf

# Beschreibungen der Musikstücke

**Friska**
**Franz Liszt (1811–1886)**



Friska, was übersetzt «frisch» heisst, ist der schnelle Teil eines traditionellen Volktanzes aus Ungarn. In der Ungarischen Rhapsodie Nr. 2, welche von allen Rhapsodien die grösste Berühmtheit erlangte, wird dieses schnelle Thema aufgegriffen und fulminant verarbeitet.

**Danse Bacchanale**
**Camille Saint-Saëns (1835–1921)**
**aus «Samson et Dalila»**

Samson et Dalila ist eine zwischen 1868 und 1877 entstandene Oper in drei Akten von Camille Saint-Saëns auf ein Libretto von Ferdinand Lemaire. Die Handlung basiert auf dem biblischen Buch der Richter und ist zwischen 1100 und 1000 v. Chr. anzusetzen. Es ist die einzige der 13 Opern von Saint-Saëns, die sich auf der Bühne durchsetzen konnte.

Die Handlung der Oper lehnt sich an das Buch der Richter, Kapitel 13 – 16 an. Das Volk Israel war nach dem Exodus in der Zeit des Josua in Palästina eingewandert. Unter Missachtung des Ersten Gebotes fiel es in den Polytheismus zurück und verehrte neben Jahwe die kanaanäischen Götter. Zur Strafe dafür geriet es in die Knechtschaft der Philister.

Eine Wende kam erst mit dem Auftreten des legendenhaften Samson. Dieser war als Befreier des Volkes verheissen worden und durfte sein Haupthaar nicht scheren lassen. Samson stand als Einzelkämpfer in der Tradition der Heroen und verfügte wie Herakles über gigantische Kräfte. Charakterlich galt er als aufbrausend und gewalttätig. Seine Widersacherin und Verführerin Dalila, die ihm sein Geheimnis entriss und ihn dadurch zu Fall brachte, war nach dem Buch der Richter eine habgierige Frau, die im Auftrag der Fürsten der Philister handelte.

Im dritten Akt wird als bekannt vorausgesetzt, dass Samson seine gigantischen Kräfte durch das Scheren seiner Haare verloren hat. Anschliessend konnten ihn die Philister in Dalilas Haus überwältigen und brannten ihm die Augen aus. Samson muss von nun an Sklavenarbeit verrichten.

Schauplatz des 2. Bildes ist das Innere des Dagon-Tempels, wo zwei Säulen das Dach tragen. Der Oberpriester, Dalila, Philisterinnen und Philister feiern ein orgiastisches Fest, das im Bacchanal (Ballett) seinen Höhepunkt findet. Samson wird von einem Kind hereingeführt. Der Oberpriester und die Philister verhöhnen Samson. Dalila nähert sich ihm mit einem Pokal und erinnert ihn höhnisch an seinen Fall.

**Variationen über ein russisches Volkslied**
**Rudolf Würthner (1920–1974)**
**für Akkordeon und Blasorchester**

Das vorliegende Stück wurde als solistisches Werk von Rudolf Würthner für Akkordeon komponiert und verlangt eine sehr hohe Virtuosität des Musikers. Das Werk strahlt durch seine Lebendigkeit eine hohe Anziehungskraft aus, ist bei Interpreten und Zuhörern sehr beliebt und gehört zum festen Bestandteil der Akkordeon-Szene.



**Jazz – Suite Nr.2**
**Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)**

- Marsch
- Lyrischer Walzer
- Tanz I
- Tanz II
- Walzer Nr.2
- Finale

Die Jazz Suite No. 2 schrieb Dmitri Schostakowitsch im Jahre 1938 ursprünglich für ein Sinfonieorchester mit vier Saxophonen, einem Akkordeon und einer Gitarre. Der Titel Jazz Suite ist etwas irreführend, da der Komponist sich vielmehr eines U-Musikstils bedient, welchen er bereits seit den 20er-Jahren immer wieder verwendete. In den Wirren des Zweiten Weltkriegs ging die Partitur verloren.

Nachdem 1988 vorübergehend ein anderes Werk Schostakowitschs, die Suite für Varieté-Orchester, fälschlich als Jazz-Suite Nr. 2 identifiziert worden war, wurde 1999 ein Klavierauszug von drei Sätzen des Werks aufgefunden. Da die originale Partitur verschollen blieb, erstellte der britische Komponist Gerard McBurney auf Bitten von Schostakowitschs Witwe eine rekonstruierte Instrumentation der Suite, die am 9. September 2000 vom BBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Andrew Davis im Rahmen der Proms-Konzerte in London uraufgeführt wurde.

Johan de Meij gelang eine schwungvolle Bearbeitung der Jazz Suite für ein symphonisches Blasorchester.

# Beschreibung der Komponisten

**Franz Liszt**

*(*22. Oktober 1811 in Raiding/Doborján, damals ungarisches Kronland des Kaisertums Österreich, †31. Juli 1886 in Bayreuth)* war ein österreichisch-ungarischer Komponist, Pianist, Dirigent, Theaterleiter, Musiklehrer und Schriftsteller.

Liszt war einer der prominentesten Klaviervirtuosen und einer der produktivsten Komponisten des 19. Jahrhunderts. Er hat in vielen unterschiedlichen Stilen und Gattungen komponiert, war mit seinen Sinfonischen Dichtungen ein Wegbereiter der «programmatischen Musik» und wird mit seinen Hauptwerken zur Neudeutschen Schule gezählt.

Nach eigenen Angaben aus späterer Zeit hatte Liszt sich im Alter von sieben Jahren das Notenschreiben allein angelernt und nach Angaben seines Vaters vor seinem neunten Jahr bereits «ziemlich viele Bögen mit Noten gekritzelt». Adam List, der das aussergewöhnliche Talent seines Sohnes mehr und mehr erkannte, setzte nun alles daran, seinen Sohn zu «formen», und wurde – ähnlich wie Leopold Mozart – ein gestrenger Musik-Erzieher. Die frühe Fixierung Liszts auf eine Karriere als Pianist führte zu erheblichen Mängeln in der Allgemeinbildung, die erst später durch intensives Selbststudium aufgeholt werden konnten.

Liszt unternahm schon früh viele Konzertreisen in Europa, welche ihn mit vielen Musikern bekanntmachte. Bei einem Vergleich mit diesen Künstlern muss ihm bewusst geworden sein, dass er in seiner eigenen Entwicklung weit zurückgeblieben war.

Der Musiker hatte einen starken Hang sich mit anderen Pianisten zu messen und sein Können zur Schau zu stellen. Liszt wurde ruhmsüchtig und prahlte mit seinen Erfolgen und seinen Kontakten zur Aristokratie. In manchen Städten – insbesondere in Berlin – entwickelte sich eine regelrechte «Lisztomanie» mit Reaktionen, die an die Hysterie der Fans

von modernen Popstars erinnern. Um das Bedürfnis seiner Verehrerinnen nach einer Locke von seinem Haar zu befriedigen, schaffte sich Liszt einen Hund an, dessen Fell unbemerkt als Lockenlieferant diente.

In Paris waren seine Erfolge weniger spektakulär, denn hier blieb Sigismund Thalberg auch weiterhin «die Nummer eins». Wenig erfolgreich war Liszt auch mit Konzerten in England, Schottland und Irland. Die Tourneen wurden für ihn zu einem finanziellen Debakel. Grundsätzlich waren seine Einkünfte als Virtuose nicht gering, allerdings gab er durch einen luxuriösen Lebensstil ungewöhnlich viel Geld wieder aus und machte teilweise hohe Schulden.

Sein letzter Lebensabschnitt war geprägt durch die Zusammenarbeit mit Richard Wagner und den Besuchen der Bayreuther Festspielen. Nach dem Tod Wagners reiste er nochmals, bereits schwer erkrankt, nach Bayreuth wo er drei Tage nach seiner Ankunft verstarb. Liszt wurde auf dem Stadtfriedhof beigesetzt.

### Charles Camille Saint-Saëns

*(*9. Oktober 1835 in Paris; †16. Dezember 1921 in Algier)* war ein französischer Pianist, Organist, Musikwissenschaftler, Musikpädagoge und Komponist der Romantik.

Saint-Saëns' musikalisches Talent wurde schon früh von seiner Mutter und seiner Grosstante gefördert. Mit 3 Jahren konnte er lesen, im Alter von sechs Jahren schrieb er erste Kompositionen, mit elf Jahren gab er 1846 sein erstes öffentliches Konzert in der Salle Pleyel in Paris.

Am Pariser Konservatorium studierte er Klavier, Orgel und Komposition. 1852 wurde er Organist von Saint-Séverin in Paris. In diesem Jahr lernte er Franz Liszt kennen, der auch musikalisch einen nachhaltigen Einfluss auf ihn ausüben sollte.

Sein musikalisches Debüt als Komponist hatte er 1853, als seine erste Sinfonie aufgeführt wurde, und 1857 mit seiner zweiten, die von der Kritik positiv aufgenommen wurden.

Vom Theater beeinflusst entstanden 1865 die Opern «Le Timbre d'Argent» und 1868 «Samson et Dalila», die wenig erfolgreich waren. 1877 wurde «Samson et Dalila» in Weimar und Lyon uraufgeführt, in Paris fand die Uraufführung sogar erst 1892 statt.

Wesentlich mehr Erfolg hatte er mit seinen sinfonischen Dichtungen wie beispielsweise «Danse macabre», in dem er das Xylophon in die sinfonische Musik einführte.

Lange Junggeselle geblieben, heiratete er 1875 mit 40 Jahren die 19-jährige Industriellentochter Marie-Laure Truffot aus Le Cateau-Cambrésis. Die Ehe verlief unglücklich. Zwei Söhne starben 1878. Saint-Saëns verliess seine Frau unter Zurücklassen eines Zettels «Ich bin weg» und zog zu seiner Mutter zurück.

In den 1880er Jahren galt er als grösster Musiker des Landes, wurde 1881 in die Akademie der schönen Künste gewählt. In den letzten Lebensjahren reiste er viel nach Nordafrika und Amerika, noch mit 80 Jahren machte er eine erfolgreiche USA-Tournee. Er bekämpfte Einflüsse der deutschen Musik auf die französische und besonders den Kult um Richard Wagner und Arnold Schönberg.

Mit der Zeit verblasste sein Ruhm in Frankreich, wo er als altmodisch galt. Obwohl er sich für eine progressive französische Sinfonik eingesetzt hatte, blieb seine Musik eher konservativ. Eine grosse Ausnahme stellt sein Spätwerk «Le Carnaval des Animaux» (Karneval der Tiere) von 1886 dar, das sich durch seinen deskriptiven Charakter von der zeitgenössischen Musik abhob. 1908 komponierte er zum ersten Mal eine spezielle Filmmusik für den Film «Die Ermordung des Herzogs von Guise».

Nach dem Tod in Algier auf einer Reise wurde er nach Paris überführt und dort auf dem Friedhof Montparnasse beigesetzt.

### Rudolf Würthner

*(*13. August 1920, †3. Dezember 1974)* war ein deutscher Solist, Komponist und Arrangeur.

Nach seinem Studium an der Städtischen Musikschule Trossingen und der Hochschule für Musik in Stuttgart war er von 1939 bis 1942 Musiklehrer in Trossingen, welches etwa 40 km nördlich von Schaffhausen liegt.

Ab 1947 war er Dirigent des Orchesters der Firma Hohner, welche in Trossingen beheimatet und bis heute berühmt für die Herstellung von hochwertigen Akkordeons und Mundharmonikas ist.

Rudolf Würthner verkörpert noch heute, 35 Jahre nach seinem viel zu frühen Tod, ein Idol für Generationen von Akkordeonfreunden. Die herausragende Persönlichkeit hinterliess als Lehrer, Dirigent und Virtuose einen prägenden Einfluss. Einen breiten Raum seines Schaffens nahm das Komponieren und Arrangieren ein.

### Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch

*(*25. September 1906 in Sankt Petersburg; †9. August 1975 in Moskau)* war ein sowjetischer Komponist, Pianist und Pädagoge. Schostakowitschs unmittelbare Vorfahren kamen aus Sibirien.



Der Vater des Komponisten war Physiker und Mathematiker und mit der russischen Pianistin Sofia Kokulina verheiratet. Trotz der musikalischen Tradition in der Familie fand der Sohn zunächst kaum Gefallen an der Musik. Die Mutter konnte aber die Interessen ihres Sohnes auf das Klavier lenken. Das musikalische Talent des Jungen entfaltete sich durch den Klavierunterricht und Dmitri unternahm bald seine ersten kompositorischen Versuche.

1917 wurde der Elfjährige Augenzeuge, wie bei einer Demonstration ein Arbeiter von Polizisten erschossen wurde. Dmitri komponierte daraufhin eine Hymne an die Freiheit und einen Trauermarsch für die Opfer der Revolution.

Weil ihm sein Klavierlehrer bald nichts mehr beibringen konnte, begann Schostakowitsch 1919 am Konservatorium in Petrograd Klavier und Kompositionslehre zu studieren. Der Konservatoriumsdirektor Alexander Glasunow verfolgte die Entwicklung dieses Jungen mit dem enormen Talent und dem absoluten Gehör mit Aufmerksamkeit.

Der sensationelle Erfolg der 1. Sinfonie in f-Moll als Abschluss seiner Konservatoriumsausbildung verschaffte Schostakowitsch 1925 im Alter von nur 19 Jahren weltweite Anerkennung. Der Komponist setzte sich in der folgenden Zeit mit verschiedenen zeitgenössischen Musikrichtungen wie dem Futurismus, der Atonalität und dem Symbolismus auseinander, ist dabei dennoch einen ganz eigenen Weg gegangen. Seine Musik ist eine Mischung aus Konvention und Revolution, die sich auf ein fundiertes kompositorisches Handwerk gründet und durch fantasievolle Instrumentierungen und moderne Melodik sowie Harmonik besticht. Inspiriert wurde er durch die Werke zeitgenössischer Komponisten wie Igor Strawinsky und Sergei Prokofjew.

Unter der Regierung von Stalin musste der Komponist sein Schaffen in den Dienst des Staates stellen. Doch hinter den scheinbaren Zugeständnissen an das stalinistische Regime versteckte Schostakowitsch an vielen Stellen eine Mischung aus Spott, Sarkasmus und Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Zuständen.

Obwohl Schostakowitsch beim Publikum und der Fachwelt mit Begeisterung aufgenommen wurde, sorgten viele Werke bei den Machthabern der Sowjetunion für Aufruhr. Die Zensur war allgegenwärtig und Stalin kommentierte die Werke mit «Das ist albernes Zeug, keine Musik». Während dem zweiten Weltkrieg verarbeitete der Komponist die schrecklichen Ereignisse in verschiedenen Werken, flocht aber weiterhin Kritik am russischen Regime ein.

Obwohl das Ansehen von Schostakowitsch bei den Machthabern ab 1960 stieg, konnten viele Kompositionen nur kurz oder gar nicht aufgeführt werden. Veröffentlichungen fanden erst nach dem Fall des eisernen Vorhanges 1989/90, also nach dem Tode des Komponisten, statt. Schostakowitsch starb am 9. August 1975 an einem Herzinfarkt.

# Solistin

### Bettina Herzog-Buchmann
### Akkordeon Solistin SoKo

Nach dem Lehrdiplomstudium am Konservatorium in Winterthur, erweiterte Bettina Herzog-Buchmann ihre Kenntnisse bei Teodoro Anzellotti an der Hochschule für Musik und Theater in Biel/Bern. Sie interpretiert neben Werken alter Musik (Frühbarock bis Spätromantik) hauptsächlich zeitgenössische Musik. So arbeitet sie regelmässig mit Komponisten zusammen und bringt deren Werke zur Erstaufführung. Sie spielte bei verschiedenen Festivals und Konzertreihen, sowie bei zahlreichen Projekten mit Freier Improvisation. Während den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt. 2000 wurde sie für ihre Interpretationen mit dem Stipendienpreis ausgezeichnet. Als Autorin des Buches «Die Spieltechnik des Akkordeons» ist Bettina Herzog-Buchmann als Spezialistin zeitgenössicher Interpretation bekannt. Ihr Buch zeigt die Spieltechniken und Möglichkeiten des Akkordeons auf und ist 2010 zweisprachig (d/e) beim Bärenreiter-Verlag erschienen.

Für alle Fälle:

Schoop + Co. AG, Baden-Dättwil
Tel. 056 483 35 35 / www.schoop.com

Gartenbau / Blech + Profil / Dach + Wand



# Jubiläumskonzert 2014
## Konzertprogramm

**Cuban Ouverture**
**George Gershwin (1898 – 1937)**
*arr. Douglas Mc Lain*

**I got plenty o`nuttin**
**George Gershwin (1898 – 1937)**
*arr. Roger Niese*

Aus der Oper «Porgy and Bess»
Solist: Toni Jörg, Bass

**Summertime**
**George Gershwin (1898 – 1937)**
*arr. Roger Niese*

Aus der Oper «Porgy and Bess»
Solistin: Corinne Sutter, Sopran

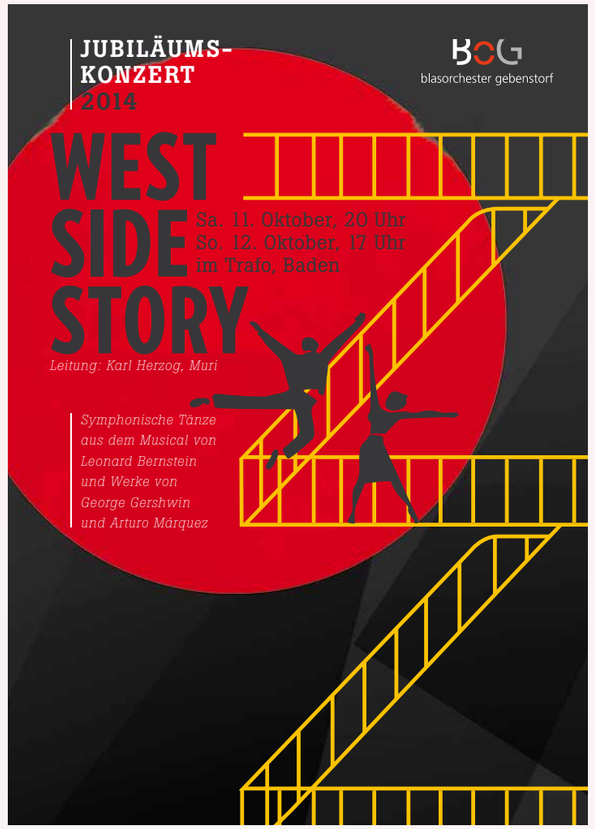
**Bess you is my woman now**
**George Gershwin (1898 – 1937)**
*arr. Roger Niese*

Aus der Oper «Porgy and Bess»
Solisten: Corinne Sutter, Sopran
Toni Jörg, Bass

**Symphonic Dances from West Side Story**
**Leonard Bernstein (1918 – 1990)**
*arr. Paul Lavender*

Prologue
Somewhere
Scherzo
Mambo
Cha-Cha
Meeting Scene
Cool Fugue
Rumble
Finale

**Danzón Nr. 2**
**Arturo Màrquez *1950**
*arr. Oliver Nickel*




*Samstag 11. Oktober 2014 20 Uhr Trafo Baden*
*Sonntag 12. Oktober 2014 17 Uhr Trafo Baden*

# Beschreibungen der Musikstücke

## Cuban Ouverture, 1932
## George Gershwin (1898 – 1937)

Die Kubanische Ouvertüre ist ein symphonisches Werk für Orchester und entstand im Zusammenhang einer zweiwöchigen Ferienreise auf Kuba im Jahr 1932. Die Komposition, welche ursprünglich den Titel «Rumba» trug, wird von karibischen Rhythmen mit einem ausgedehnten Einsatz von perkusiven Instrumenten dominiert. Die abwechslungsreichen Klangfarben entstehen durch die stimmungsvolle Verwendung der verschiedenen Register. Das Hauptthema wurde durch den damals aktuellen Hit «Echale Salsita» von Ignacio Pineiro beeinflusst. Die Premiere am 16. August 1932 wurde ein voller Erfolg.

## Porgy and Bess, 1935
## George Gershwin (1898 – 1937)

**Porgy and Bess** ist eine Oper in drei Akten von George Gershwin und schildert das Leben von Afroamerikanern in der Schwarzensiedlung «Catfish-Row» in Charleston um 1870. Das Werk wurde zwischen 1933 und 1935 komponiert. Die Handlung stammt aus dem Roman Porgy von DuBose Heyward, der auch das Libretto der Oper abfasste und zusammen mit Georges Bruder Ira Gershwin als Urheber für die Liedtexte genannt wird.

**I got plenty o' nuttin'** *(auch I got plenty o' nothin')* ist der Name einer Arie aus dieser Oper.
Die Musik dieses Stücks ist jazzgebunden und steht in G-Dur und im 2/4-Takt. Bei längeren Haltetönen in der Gesangsstimme hat häufig die Klarinette ein kurzes, Blue Notes enthaltendes Zwischenspiel. Der Text der Arie handelt stets von der Einstellung Porgys gegenüber materialistischen Dingen und deren Wert. Er macht so beispielsweise den Vergleich, dass die reiche Bevölkerung Schlösser an den Türen hat, damit ihr Besitz nicht gestohlen wird. Porgy hingegen hat nicht besonders viel, was entwendet werden könnte. Falls sein Teppich von seinem Boden gestohlen würde, wäre ihm das gleichgültig, denn die Dinge, auf die er Wert legt, sind die Sterne, die Sonne, der Mond, seine Freundin, sein Gott und sein Lied. Was auf den ersten Blick etwas übertrieben wirkt, zeigt sich später als absolut ernstgemeinte Ansicht. Bei der Sprache in der Arie handelt es sich um einen Dialekt der afroamerikanischen Bevölkerung der Südstaaten, den Gershwin während einer zweijährigen Studienreise erforscht hatte.

**Summertime** ist der Titel der bekanntesten Arie aus der Oper «Porgy and Bess». Summertime wurde als eigenständiges Lied aus dieser Oper isoliert vermarktet und entwickelte sich zum Jazz- und Popstandard aller Zeiten. Die Vielzahl der Coverversionen ist unüberschaubar. Bei vielen Versionen wurde die ursprünglich sehr hohe Sopranlage oft verlassen und in bequemere Tonlagen transponiert, sodass der Standard für einen grösseren Kreis von Interpreten singbar wurde. Alleine zwischen 1955 und 1992 wurden 59 Versionen von Summertime auf LPs veröffentlicht, die dann auch in die LP-Charts gelangten. Summertime in seinen vielen Versionen gehört heute stilübergreifend zu den Evergreens mit Übersetzungen in 30 Sprachen und ist das meistinterpretierte Lied aller Zeiten.

**Bess, you is my woman now** ist ein Duett von Porgy und seiner geliebten Bess. Die zwei jungen Leute besingen ihre tiefen Gefühle zueinander und drücken aus, dass sie nun immer für einander da sein wollen. Auch dieses sehr populäre Stück wurde von vielen Künstlern wie Harry Belafonte und Barbara Streisand neu vertont und auf Tonträger aufgenommen.

## Symphonic Dances from West Side Story,
## 1957, L. Bernstein (1918 – 1990)

- Prologue
- Somewhere
- Scherzo
- Mambo
- Cha-Cha
- Meeting Scene
- Cool Fugue
- Rumble
- Finale

Die **West Side Story** ist ein Musical aus den USA nach einer Geschichte von Arthur Laurents und der Music von Leonard Bernstein. Die Geschichte zu diesem Musical lehnt sich an das Theaterstück «Romeo und Julia» von Wiliam Shakespeare an.

Die Geschichte beschreibt die Lebensumstände im Gebiet der «Upper West Side» in New York City in den mittleren Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts. Darin werden die Rivalitäten von verschiedenen ethnischen Gruppen, welche aus unterschiedlichen Ländern in die USA eingewandert sind, thematisiert. Natürlich darf eine kulturübergreifende Liebesbeziehung nicht fehlen, welche wegen den Spannungen zwischen den ethnischen Gruppen zum Scheitern verurteilt ist.

Die Erstaufführung fand 1957am Brodway statt. Seit dann sind unzählige Neuauflagen dieses Werkes über die Bühnen gegangen. 1961 wurde das Musical verfilmt und erhielt mehrere Auszeichnungen. Im gleichen Jahr stellte Leonard Bernstein aus dem Musical eine Suite für Orchester zusammen, welche populäre Teile des Hauptwerkes in **Dances from West Side Story** zusammenfasst und viele Tanzrhythmen verwendet.

## Danzón Nr. 2, 1994
## Arturo Màrquez

Der Danzón Nr. 2 ist das bekannteste Werk von Arturo Màrquez und basiert auf einer Synthese aus kubanischen Rhythmen und spanischen Tanzformen. Die Form des Danzon ist ein sehr wichtiger Teil der Folklore von Veracruz, Mexiko.

Das Stück setzt vor allem auf die klanglichen und rhythmischen Akzente mit welchen die eingängige Melodie vorgetragen wird. Es entsteht eine perkussive Spannung, die durch das schrittweise Beschleunigen des Tempos und weiter mit dem Variieren der Klangfarbe gesteigert wird. Das elegante Thema wird im Verlauf des Stückes mehrfach von verschiedenen Instrumenten solistisch intoniert, wodurch ein reizvolles Zwiegespräch entsteht.

# Beschreibungen der Komponisten

## George Gershwin

*(*26. September 1898 in Brooklyn, New York City; †11. Juli 1937 in Hollywood)* war ein US-amerikanischer Komponist, Pianist und Dirigent. George Gershwin wurde 1898 als Jacob Gershovitz als Kind der russisch-jüdischen Immigranten Morris und Rose Gershovitz geboren. Diese waren etwa um 1891 in die USA eingewandert. George hatte zwei Brüder, Ira Gershwin und Arthur sowie eine Schwester, Frances. 1910 kauften die Gershwins für die Musikstunden des älteren Sohnes Ira ein Klavier, auf dem aber bald George spielte. 1912 wurde Charles Hambitzer sein Klavierlehrer und blieb bis zu seinem Tod 1918 auch sein Mentor. Er lehrte seinem Schüler konventionelle Klaviertechniken und ermunterte ihn, europäischen Meisterwerke zu spielen.

Ab 1914 arbeitete George Gershwin als Hauspianist im New Yorker Musikverlag Jerome H. Remick. Seine Aufgabe war es bald, neue Lieder seines Verlages den Bandleadern und Theateragenten vorzuspielen und zu verkaufen. Angeregt durch diese Tätigkeit, versuchte er sich in der Komposition von eigenen Liedern und Tanzstücken. 1916 veröffentlichte er «When You Want ‚Em You Can't Get ‚Em» als erstes Lied. Trotz des Misserfolgs dieser Komposition wurden einige Broadway-Komponisten auf ihn aufmerksam und benutzten in den kommenden Jahren mehrere seiner Lieder in ihren Musicals.

Gershwin studierte in dieser Zeit beim Komponisten Rubin Goldmark sowie bei dem Avantgardisten Henry Cowell weiterhin Klavier und bei Edward Kilenyi Harmonielehre, Musiktheorie und Instrumentation. 1918 gelang ihm mit dem Lied «Swanee» der erste USA-weite Hit, der auf dem Broadway zu seiner Anerkennung als Komponist führte. Er interpretierte seine Klavierkonzerte auch als Pianist. Viele seiner Werke erlangten auch über Amerika hinaus grosse Popularität.

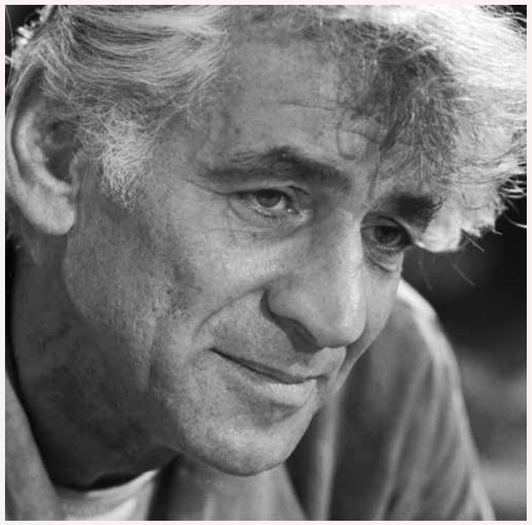
Teilweise wurden seine Kompositionen als Filmmusik verwendet. Andere wiederum gelten als Jazz-Standards und wurden von namhaften Stars der amerikanischen und internationalen Unterhaltungsmusik interpretiert.

Vor der Arbeit an der Oper «Porgy and Bess» verbrachte Gershwin einen Sommer in Folly Island in der Nähe von Charleston (South Carolina), um sich mit der afro-amerikanischen Musik vertrauter zu machen. Gershwin hat verfügt, dass sein Hauptwerk szenisch nur von schwarzen Sängern aufgeführt werden darf. Er hat damit mehr für die Anerkennung und Gleichbehandlung der schwarzen Bevölkerung getan als es irgendein Politiker seiner Zeit jemals vermocht hätte.

Gershwin war Protagonist des «Symphonic Jazz» mit Werken, in denen er in nie dagewesener Weise die afroamerikanische mit der zeitgenössischen symphonischen Kultur (und damit auch der Oper) verband und völlig neue Welten eröffnete.

Während George Gershwin in Hollywood an der Partitur von «The Goldwyn Follies» arbeitete, brach er am Flügel zusammen und starb am 11. Juli 1937 an einem Gehirntumor. Er wurde auf dem «Westchester Hills Cemetery» in Hastings-on-Hudson (New York) beigesetzt.

## Leonard Bernstein



*(*25. August 1918 in Lawrence, Massachusetts; †14. Oktober 1990 in New York City)* war ein US-amerikanischer Komponist, Dirigent und Pianist ukrainisch-jüdischer Abstammung.

Bernstein entstammte einer Einwandererfamilie aus Riwne (Równo). Er wurde als Louis Bernstein geboren. Im Alter von 16 Jahren änderte er seinen Vornamen in Leonard, der bis dahin sein Rufname gewesen war.

Er studierte an der Harvard-Universität Klavier und Komposition. Bereits 1943 wurde er Assistenzdirigent des New York Philharmonic Orchestra unter Artur Rodzinski. In eben diesem Jahr konnte Bernstein seine Begabung unter Beweis stellen, als er kurzfristig für den erkrankten Bruno Walter einspringen musste. Die eindrucksvolle Aufführung von Schumanns «Manfred-Ouvertüre» und Strauss' «Don Quixote», welche über den Rundfunk landesweit übertragen wurde, verhalf ihm zum Durchbruch und war so Beginn einer beispiellosen Karriere.

Bernstein wurde ein hoch angesehener Dirigent weltbekannter Orchester, vor allem als erster US-amerikanischer Musikdirektor des New York Philharmonic Orchestra und als regelmässiger Gastdirigent der Wiener Philharmoniker sowie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks.

Sein Repertoire umfasste klassische wie avantgardistische Werke. Speziell das Werk Gustav Mahlers fand seine Beachtung und Bewunderung. Daneben wurde er auch als Komponist durch Werke wie das Musical «West Side Story» und «Candide» bekannt. Weiter wirkte er als Pianist und Lehrer.

Seine Fernsehsendungen «Young People's Concerts» – Konzerte für junge Leute – mit dem New York Philharmonic Orchestra, waren herausragende Beiträge zur musikalischen Bildung. Mit seinem Charisma, seiner grossen Sprachbegabung und seinem Humor vermochte er das Publikum zu fesseln und sowohl Kindern als auch Erwachsenen Begriffe und Werke der klassischen Musik vorzustellen und zu erläutern.

Als eine seiner letzten Produktionen dirigierte Leonard Bernstein am 23. und 25. Dezember 1989 in Berlin Beethovens Neunte Symphonie. Für die Feierlichkeiten anlässlich des Falls der Berliner Mauer hatte Bernstein den Text von Friedrich Schillers Ode an die Freude in Ode an die Freiheit geändert. «Ich bin sicher, Beethoven würde uns zustimmen», so Bernsteins Kommentar.

Am 14. Oktober 1990 starb Leonard Bernstein 72-jährig an den Folgen eines Herzinfarkts. Sein Grab befindet sich in New York.

## Arturo Màrquez

*(*20. Dezember 1950 in Álamos)* ist ein mexikanischer Komponist. Er ist bekannt für seine sinfonischen Werke, die Elemente alter mexikanischer Volksmusik in den Orchesterklang integrieren.

Màrquez wurde als ältestes von neun Kindern eines Mariachi-Musikers in Álamos in der nordmexikanischen Provinz Sonora geboren. Mariachi ist die Bezeichnung für eine typisch mexikanische Musikformation aus dem Bundesstaat Jalisco. Auch sein Grossvater war Musiker und spielte mexikanische Volks- und Salonmusik. Arturo war also schon in seiner Kindheit mit mehreren musikalischen Stilen vertraut und erhielt in Mexiko ersten Klavierunterricht. Später wanderte die Familie nach Kalifornien aus und liess sich in der Nähe von Los Angeles nieder, wo Arturo die High School besuchte, mit dem Spiel der Posaune begann und ausserdem Geigenunterricht erhielt.

Im Alter von 16 Jahren kehrte er nach Mexiko zurück und studierte Komposition am Mexican Music Conservatory. Màrquez gewann ein Stipendium der französischen Regierung und studierte daraufhin in Paris. Schliesslich bekam er in den USA ein Fulbright-Stipendium und erwarb einen Masterabschluss in Komposition am California Institute of the Arts in Valencia, Kalifornien.

Màrquez war in Mexiko schon als Komponist etabliert, als er mit der Reihe von Danzones in den frühen 1990er Jahren seinen internationalen Durchbruch feierte.

Zurzeit lebt Màrquez mit seiner Familie in Mexico City und unterrichtet an der National University of Mexico, der Superior School of Music und dem CENIDIM (National Center of Research, Documentation and Information of Mexican Music).

# Solisten

**Toni Jörg**
**Bass**

Toni Jörg studierte nach der Matura Sologesang am Konservatorium Zürich und gleichzeitig Turnen und Sport an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Danach bildete er sich bei Helen Häfeli als Sänger weiter und bestand die Ausbildung zum Schulmusiker II am Konservatorium Zürich. Er besuchte Meisterkurse in alter Musik bei Andrea von Ramm und nahm Stunden bei der Opernsängerin Ruth Rohner und beim Konzert- und Opernsänger Franz Lindauer. Danach besuchte er Gesangs- und Korrepetitionsstunden bei Denette Whitter (Opern- und Konzertakademie Schloss Henfenfeld). Dort belegte er auch Meisterkurse in Gesangstechnik in Musicals und Opern, besuchte Rollenstudienkurse mehrerer Opern (mit Aufführungen) und sang viermal Hauptpartien in Operetten an Silvestergalas.Seit vielen Jahren unterrichtet er an Zürcher Gymnasien Musik und Sport.

Daneben singt er in Kirchenkonzerten und in Oratorienaufführungen in der ganzen Schweiz. In einer Aufführung des ersten Musicals «Showboat» sang er die Rolle des Farbigen Joe (Ol' man river). In seinem ersten Liederabend sang er Lieder aus der Romantik und Songs des Swings.

**Corinne Angela Sutter**
**Sopran**

Die Sopranistin Corinne Angela Sutter wurde in der Schweiz geboren. Sie studierte an den Musikhochschulen Winterthur und Zürich, dem Opernstudio Biel und an der Universität für Musik in Wien Liedgesang bei Prof. Charles Spencer. Sie besuchte Meisterkurse und Unterricht bei Prof. Charles Spencer, Prof. Ulf Bästlein, Janet Perry, Paolo Vaglieri und Irwin Gage. Seit 2006 bildet sie sich bei KS Deborah Polaski weiter. Am Theater Biel Solothurn war sie unter anderem als Lady Macbeth (Verdi «Macbeth»), Leonora (Verdi «Il Trovatore»), Lucrezia (Verdi «I due Foscari»), Miss Jessel (Britten «The Turn of the Screw»), Arcabonne/Urgande (Lully «Amadis»), Elettra (Mozart «Idomeneo), 1. Dame (Mozart «Die Zauberflöte») und als Isabella (von Suppé «Boccaccio») zu sehen und zu hören. Zu ihrem Konzertrepertoire zählen Werke wie das «Stabat mater» von Dvorak und Rossini, das «Requiem» von Dvorak, Mozart und Verdi und «Elias» von Mendelssohn. Letzteres sang sie 2009 unter der Leitung von Eberhard Rex im KKL Luzern. Das «Requiem» von Verdi sang sie 2008 unter der Leitung von Edgar Hykel in Potsdam. Ausserdem wirkte sie 2007 als Solistin an der EM'08-Endauslosung in Luzern unter der Leitung von Bertrand de Billy mit. 2005 wurde sie in Husum mit dem Thomas-Wiese-Preis für Liedgesang, 2007 mit dem Liedpreis der Stiftung Nordfriesland und 2011 und 2012 mit dem Nicolaus-Bruhns-Preis für Gesang ausgezeichnet. Im Sommer 2013 erhielt Corinne Angela Sutter von den Zuhörerinnen und Zuhörern des Abschlusskonzertes zum Meisterkurs für Liedgesang in Husum den erstmals verliehenen Publikumspreis.Nebst Opernproduktionen ist sie in Konzerten und Liederabenden in der Schweiz und in Deutschland zu hören.



# Freunde des BOG

## Wir bedanken uns ganz herzlich für die Unterstützung bei:

**Clemens und Jeannette Frei**
Gebenstorf

**Fredy Fischer**
Zurzach

**Gemeinde Gebenstorf**

GEBENSTORF
gäbigs Dorf im Wasserschloss

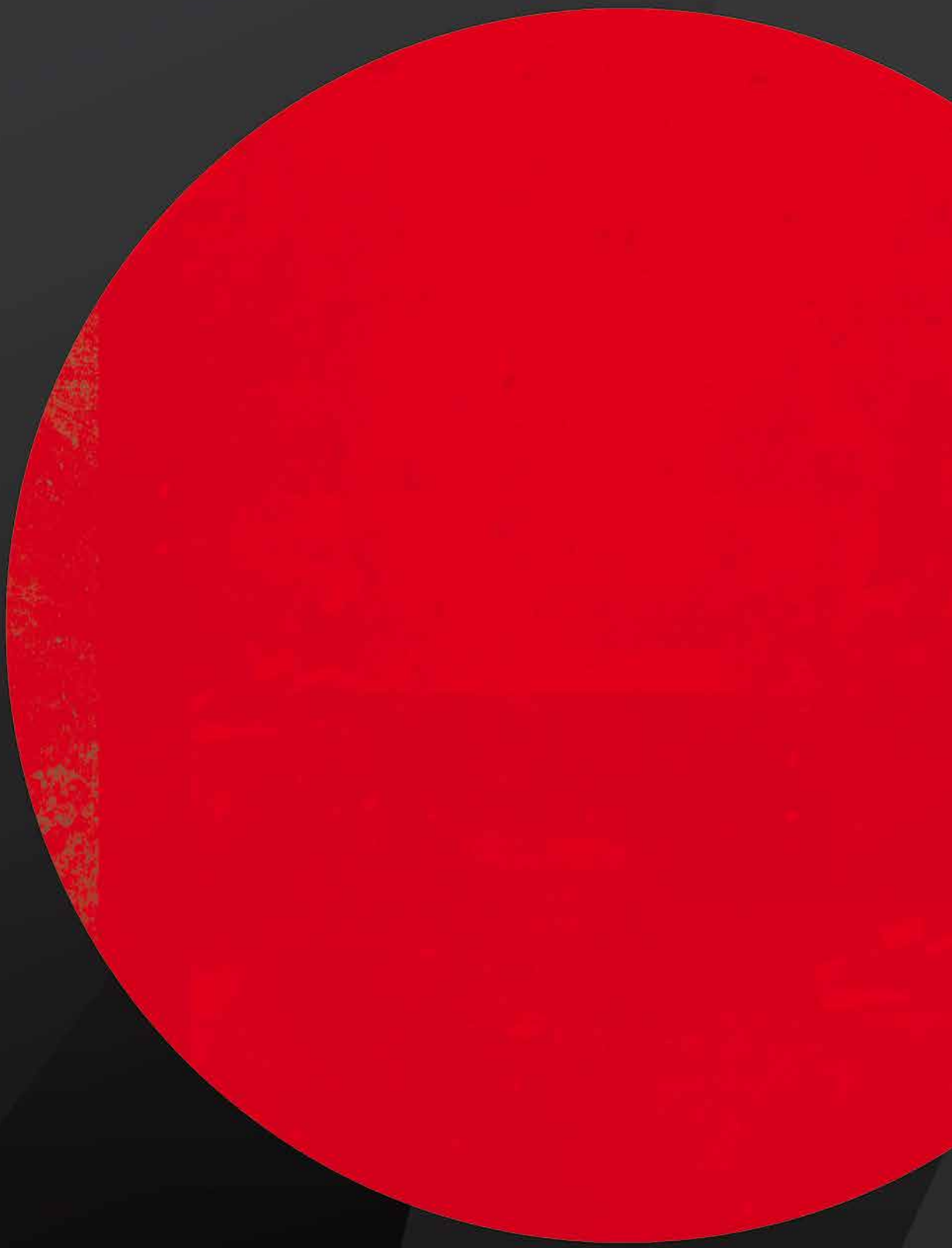
**G. Zehnder AG**
Birmenstorf

**Albert Müller**
Dipl. Wirtschaftsprüfer | Baden

**ABB Schweiz AG**

SWISSLOS

www.bogebenstorf.ch | info@bogebenstorf.ch | Blasorchester Gebenstorf | Postfach | 5142 Gebenstorf



BOG

blasorchester gebenstorf